

Olympia - Theater

Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 1/9 Uhr

Der mit größter Spannung erwartete Großfilm

Der falsche Prinz.

Nach den bekannten Memoiren von Harry Domela.

Der Verfasserspielt persönlich die Hauptrolle

Der Film zeigt Harry Domelas trauriges Schicksal als vertriebener Auslands-Deutscher. Die plan- und ziellosen Wanderfahrten eines Menschen ohne Heimat.

Gepumpt wird nichts!

Lustspiel in 2 Akten.

Bad Elster. Natur-Aufnahme

Allg. Turnv. Oberlichtenau

Fahnenweihe

und Probe-Turnen des IV. und V. Bezirkes am 9. und 10. Juni

Sonnabend: Begrüßungs-Abend in Schreier's Gasthof; Beginn punkt 8 Uhr abends

Sonntag: Vorm. Wettkämpfe, nachm. 2 Uhr Fahnenweihe, folgend Probe-Turnen, 6 Uhr Siegereverklündung, anschließend Festball auf zwei Sälen.

Alle Freunde der Turnsache sind herzlich willkommen!

Arbeiter Turn- und Sport-Verein Obersteina

Sportplatz-Weihe

Sonnabend, den 9. Juni, abends 8 Uhr, Kommerz im Gasthof „zu den Linden“
Sonntag 1 Uhr Festzug nach dem Sportplatz (Finke) • Nachmittags Freiübungen • Ruffball Dresden-A. I — Pieschen I.

Abends 6 Uhr BALL

„Vergißmeinnicht“, Niedersteina

Nächsten Sonntag feine Ballmusik!
von abends 7 Uhr an

Weinschänke Gelenau

Sonntag, den 10. Juni, nachm. 4 Uhr

Grosses Garten-Konzert

der Kamenzer Stadtkapelle

ff. Bier Obst- u. Beerenwein

Auf kurze Zeit

Volks-Badewannen

170 lang für Mk. 15.50
180 „ „ „ 16.20

Georg Just, Eisenhandlung, Pulsnitz

Konsum-Verein

für Pulsnitz und Umgeg.

e. G. m. b. H.

Wir suchen zum Antritt für den 1. Juli

eine jüngere kaufmännische Kraft.

Nur erstklassige Kräfte mit guten Zeugnissen wollen bis 15. Juni ihre Bewerbung schriftlich im Kontor Pulsnitz — einreichen. Genossenschaftler werden bevorzugt. —

Der Vorstand

Turnv. Pulsnitz M. S.

Sonntag punkt 1/2 12 Uhr Abmarsch zur Fahnenweihe Oberlichtenau.

Gardinen-Haus Wunderlich

Hauptmarkt 10

Anzeigen sind das öffentliche Gesicht eines Geschäftes

Älteres, ordentliches, solides

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren für 15. Juni oder 1. Juli gesucht.

Frau Fabrikbesitzer

Liese Girndt, Oberneukirch-Str.

Nach langem, schweren Leiden verschied am 7. Juni, vormittags 1/4 11 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter

Frau Wilhelmine Gäbler

im 84. Lebensjahre.

Pulsnitz M. S., den 7. Juni 1928

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 1/4 4 Uhr vom Trauerhause — Eierbergstr. — aus statt.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Strafanträge im Rufmann-Prozess.

Im Rufmann-Prozess beantragte der Oberstaatsanwalt gegen Caspary einen Verweis und 200 Mark Geldstrafe, gegen Rufmann Dienstentlassung, gegen Pelzer einen Verweis.

Im Disziplinarverfahren gegen die Assessoren Rufmann und Caspary und Landgerichtsrat Pelzer begannen Donnerstag die Plädoyers. Oberstaatsanwalt Schönfeld stellte fest, daß mit Sicherheit erwiesen sei, daß Rufmann seinen Freund Knoll als Vertrauensmann benutzte, ohne die Vorgesetzten davon zu unterrichten. Der Oberstaatsanwalt betonte gegenüber den in der Öffentlichkeit aufgetauchten Vermutungen, daß trotz eingehender Ermittlungen auch nicht der geringste Anschein eines Verdachtes dafür aufgetaucht sei, daß Rufmann und die anderen pekuniäre Vorteile aus ihrem Verhalten gezogen hätten. Uebrigens sei auch gegen Knolls Ehrenhaftigkeit nichts einzuwenden. Immerhin sei aber erwiesen, daß Knoll Aktien veröffentlicht habe.

Das Urteil im Rufmann-Prozess.

In dem Disziplinarverfahren gegen die Assessoren Dr. Rufmann und Dr. Caspary sowie gegen Landgerichtsrat Dr. Pelzer verkündete der Vorsitzende des Kleinen Disziplinarsenats, Senatspräsident Dr. Preiser, nach mehrkündiger Beratung und einstündiger Urteilsbegründung am Donnerstagabend folgendes Urteil:

Die Angeklagten, die Assessoren Dr. Rufmann und Caspary sowie Landgerichtsrat Dr. Pelzer sind des Dienstvergehens schuldig. Es werden bestraft Dr. Pelzer und Dr. Caspary mit einem Verweis, Dr. Rufmann mit Dienstentlassung.

Mordprozess Krüger in Neustrelitz.

In der Donnerstag-Verhandlung wurde die Vernehmung des Angeklagten Krüger fortgesetzt. Es handelt sich um recht komplizierte Versicherungsanträge und einen Versicherungsvertrag, demzufolge der Knecht Rohde mit 50 000 Mark versichert war. Die Summe sollte bei Tod oder Unfall verdoppelt werden. Der Angeklagte will die hohen Versicherungsabschlüsse zu dem Zweck versucht bzw. getätigt haben, um die Policen zu beleihen. In der Voruntersuchung hat die Chefsrau Hedwig Krüger angegeben: „Ich verstehe nicht, wie mein Mann dazu kommt, für diesen dummen Bengel (gemeint ist der Tote) eine so hohe Prämie anzulegen.“ Sie hat nichts von den Abschlüssen gewußt.

Nachtsanwalt Walter Bahn weist auf das Zeugnisverweigerungsrecht der Ehefrau hin, die ja in der nunmehrigen Hauptverhandlung noch gar nicht ausgesagt habe. Unkenntlich ist, daß Krüger sich darüber klar war, daß er die hohen Prämienzahlungen nicht aufbringen konnte.

Nunmehr macht die Verteidigung einen scharfen Vorstoß gegen die Richtigkeit der untersuchungsrichterlichen Protokolle und gegen die Zulässigkeit der Vorhaltungen daraus seitens des Präsidenten. Das Gericht lehnte diesen Antrag nach kurzer Beratung ab.

Dracht-Bericht des Pulsnitzer Tageblattes

Dresden, 8. Juni, mittags 12 Uhr 15 Min. (T.-U.)

Schweres Explosionsunglück bei einer Reichsmarine-Übung in der Ostsee — 6 Tote, 4 schwer verletzt

Riel. Bei einer Übung des Sperr-Versuchs Kommando der Reichsmarine im Seegebiete östlich Schleimünde explodierte aus bisher noch unbekanntem Grund auf dem Minenleger C. 12 ein Sprengkörper. Auf C. 12 und dem neben ihm liegenden C 8 wurden 6 Soldaten des Sperrkommandos tödlich, 3 weitere Soldaten und ein Angestellter schwer verletzt.

Ein edles Frauenleben.

Roman von Carola Weiß.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

Die Gräfin sah ihren Sohn fast sprachlos vor Ueber- raschung an; einer solchen Einmischung von seiner Seite war sie wohl nicht gewärtig. War sie klug genug einzusehen, daß sie zu weit gegangen, oder fürchtete sie durch Widerspruch den Born des jungen Mannes noch mehr zu reizen, vor dessen Rücksichtslosigkeit sie, die Mutter, auch nicht mehr sicher war; sie hätte den Gegenstand fallen lassen, aber sie war doch dem Diener dankbar, der in diesem Augenblick meldete, daß die Tafel serviert sei.

4. Kapitel.

Das Schloß lag in einer Talsohle, die nach Süden breit, nach Norden zu sich immer mehr verengte. Den Hintergrund bildeten die Karpathen, ein mächtiger Gebirgswall, der in den gewaltigsten Formationen von drei Seiten den Horizont umspannte, und dessen Gipfel ewigen Schnee trugen. Born war die Aussicht offen, und da zog in weitem majestätischen Bogen ein breiter Strom, die Waag; er kam aus dem Eichwalde, der hinter dem Schlosse lag und sich stundenweit bis zu dem Gebirge bog, und floss dann weiter über das breite Tal an dem Städtchen Tarnova vorüber.

Das Schloß bestand aus zwei Bauten, dem alten und dem neuen, die durch einen schmalen Hof verbunden waren. Der alte war grau, rissig und sah eher einem Räuberneße als einem Bau der neuen Zeit ähnlich. Und das war er auch; es war das Stammschloß des Grafen, das sich aus dem ersten Jahrhundert herab, und das als heilige Erinnerung für die Familie unberührt geblieben war. Seine Mauern waren vor Alter fast schwarz und zeigten viele Ritze und Sprünge; kleine runde, bleiingefasste Fenster, unformige Ecken und Vorsprünge gaben ihm ein rohes, ungefüges Gepräge; am äußersten Ende erhob sich ein außerordentlich hoher, runder Turm, der die ganze Gegend überragte.

Gleich dieser eine Teil einem uralten Weibe mit eis- grauen Locken, Runzeln im Gesicht und verfallenen Zügen, so war der zweite, der Neubau, einem jungen Weibe zu vergleichen, das sich mit allen Reizen des aufsteigenden Lebens geschmückt hat.

Ein breiter, prachtvoller Bau im Stile der Renaissance, reich mit architektonischen Schönheiten ausgestattet, mit vergoldeten Balkonen, großen regelmäßigen Fenstereichen, inmitten prachtvoller Anlagen, das Anitz der mächtigen Gebirgswelt zugewendet.

Wenn Elisabeth in der ersten Zeit an eines der Fenster trat und hinaus sah, erfaßte sie fast ein Schauer vor der Erhabenheit der Natur, die ihr von überall entgegenblickte, und sie dachte, Menschen, in einer solch gewaltigen Umgebung lebend, von solch erhabenen Eindrücken umgeben, dürften nichts Kleines und Niedriges sinnen; groß wie die Natur, mußte auch der Menschengeist angelegt sein, und doch hatte sie gleich bei ihrem Eintritte solch kleinliche Eindrücke empfangen. Zwar war die Gräfin auf ihr erstes Ansinnen nicht mehr zurückgekommen und Elisabeth hatte sich bald in ihre neue Stellung hineingefunden. Die gewaltige Berglandschaft draußen und die einfache, schlichte, lebenswürdige Kinderwelt erleichterten ihr die Sache; wirkte jene neu und mächtig auf ihren reinen, gebildeten Geist, so führte diese ihrem warmen Gemüte reichliche Nahrung zu. Auch die Gräfin war ihr trotz alles Herben und Abgeschlossenen nicht unympathisch. Sie war eine gebildete Frau, tüchtig in ihrem ganzen Wesen, und wo ihr Adelsstolz nicht in Betracht stand, von kluger und gerader Gesinnung.

Im Schlosse herrschte ein strenger, geregelter Geist. Die Gräfin verkehrte mit fast niemand; es war ein Ereignis zu nennen, wenn sie in den benachbarten Schloßern zu Besuch erschien, und doch war sie nicht gemieden, im Gegenteil, man brachte ihr jene ehrfurchtsvolle Sägen entgegen, wie sie nur demjenigen gezollt wird, den — ein großes Schicksal geweiht hat.

Graf Geza pflegte gewöhnlich unangemeldet auf Urlaub zu kommen, denn er wußte, daß, wenn seine Mutter von seiner Ankunft unterrichtet war, sie einige Vorsichtsmah- regeln zur Anwendung brachte, die ihm nicht behagten; so entließ sie alle jungen weiblichen Bedienten, die nur im

entferntesten das Prädikat „schön“ verdienten, und so wimmelte das Schloß, wenn er nach Hause kam, von alten oder häßlichen Gesichtern, wie er sich gelegentlich ärger- lich zu äußern pflegte. Auch das strenge, fast eintönige Leben, wo jeder und jedes seine Pflicht tat, und ein Tag dem andern, wie ein Wassertropfen dem andern gleich, war nicht nach seinem Sinne, und so pflegte sonst mit seinem Besuch ein lebhafter, geräuschvoller Geist einzuziehen. Jagden, Gelage wechselten miteinander, und es verging kein Tag in der Woche, wo das Schloß nicht Gäste sah. So unangenehm, ja peinlich der Gräfin das bunte Treiben war, so suchte sie ihm doch durch kein mißbilligendes Wort Schranken zu setzen. Wollte sie dem Sohn den Urlaub nicht vergällen, oder wußte sie, daß dem jungen Manne keine Grenzen zu ziehen waren? Die Dienerschaft freute sich aber immer der veränderten Lebensweise. Da gab es Trinkgelber in Hülle und Fülle. Die straffen Zügel der Hausordnung waren viel loser angezogen und wenn sie auch oft Bekanntschaft mit der Keitpeitsche des gnädigen Herrn machte, so beeinträchtigte dies nicht die Gefühle für ihn; er war freigebig bis zum Erzeß und entgalt reichlich jeden Schlag seiner Hand; aber nicht nur die Diener, auch die Damen der Gutsheerrschaft waren ihrem wilden, tollen Grafen, wie er allgemein genannt wurde, gut gesinnt, denn so wie er zornig und leichtfertig fast bis zur Maßlosigkeit war, so war wiederum seine Frei- gebigkeit in derselben Weise fast ohne Grenzen. Diesmal war mit dem jungen Grafen nicht dieser wilde Geist einge- zogen. Einige befreundete Offiziere, unter ihnen Palsy, waren in den ersten Tagen erschienen, Geza zu begrüßen, aber keine weiteren Einladungen zu Jagden und Gesell- schaften folgten vorläufig. Die Gräfin, auf die ange- nehme Weise von dieser plötzlichen Veränderung über- rascht, wußte nicht, wo sie die Ursache hierfür suchen sollte. War er nicht ernster, sich seiner Bedeutung als letzter Sproß eines der ältesten, reichsten und berühm- testen Geschlechter endlich bewußt geworden? Es wurde auch Zeit dazu, er war siebenundzwanzig Jahre, und auf ihm beruhte der Glanz, der Fortbestand der Familie. Und er brauchte ja nur zu wollen; sein Name war von solch altem, edlem Klange, daß keine Fürkentencher ihm ihre Hand versagt haben würde. (Fortsetzung folgt.)